Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 7 (1951)
Heft: 8-9

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Autokarte. Da ist es nun höchst aufschlußreich, festzustellen, daß die Ausgabe 1950 der Michelin-Karte für die Schweiz dem französischen Namen von Neuenburg zum erstenmal in Klammern auch die deutsche Bezeichnung beigegeben hat: Neuchâtel (Neuenburg). Es ginge also auch so (schmerzloser, leichter und ohne Benachteiligung unseres Sprachgebietes): Anpassung der „fliegenden" Karten statt der in der Landschaft feststehenden Wegweiser! Aber wir Deutschschweizer sind nun einmal in der sprachlichen „Anpassung" führend. I.

Und zwar nach beiden Seiten! Im amtlichen Schriftverkehr bedienen wir uns zwar seit Jahrhunderten immer noch der hochdeutschen Schriftsprache, und die scheint auch zu genügen, sogar für die modernsten Bedürfnisse; sonst stünde nicht am Hauptbahnhof Zürich „Nach rechts aufpassen" und an Straßenübergängen: „Fußgänger warte" oder „gehe". (Auch sprachfremde Gäste gehen ja etwa zu Fuß.) Aber daneben gebärden wir uns englischer als die Engländer und schreiben auf die Straßen „Stop", wo der Engländer „Halt" schreibt; anderseits aber ist auf dem Bubenbergplatz in Bern mit eisernen Punkten die Mahnung in den Boden eingelegt: „LUEG LINKS" — man spricht also schweizerdeutsch! Kann man von einem sprachfremden Ausländer verlangen, daß er das verstehe? (Oder gilt es bloß für die „Eingeborenen"?) Selbst Deutsche und solche sprachfremde Ausländer, die ein wenig Deutsch verstehen, werden allenfalls lesen: „Lüg links" — und erst recht den Kopf schütteln. Und was machen jetzt die Franzosen, denen man nicht einmal zutrauen konnte, daß sie „Freiburg" und „Neuenburg" verstünden? Die „Anpassung" besteht hier darin, daß es — nicht hochdeutsch ist! St.

Briefkasten

A. G., B. Es hat Sie etwas gestoßen, daß im Inhaltsverzeichnis auf dem Umschlag des 1. Heftes stand: „Zum siebten Jahrgang" — uns auch! Das hat der Setzer getan, und der Umschlag kam uns nicht zur Durchsicht vor Augen. Im Text steht richtig „siebenten". Die Zahl heißt nun einmal „sieben" und nicht „sieb", wie vielfach in den Schulen geübt wird („Drei und vier sind sieb!"), damit ja alle Zahlen bis zwölf einsilbig und gleichmäßig seien.

Recht haben Sie mit Ihrer Verurteilung des überflüssigen Gebrauchs des Wortes „verschieden". „Es waren 18 verschiedene Kantone vertreten" — ja, gibt es denn auch Kantone, die nicht verschieden sind von den andern? Darum sind es ja eben Kantone, weil sie verschieden sind. „Die Maschine ist in fünf verschiedenen Modellen erhältlich" — wenn nicht alle fünf verschieden wären, wenn nur ihrer zwei gleich wären, wären es ja nur vier Modelle. Anders ist der Fall: „Es hat sich eine Gruppe verschiedener Fachleute zusammengefunden." Wenn alle vom selben Fache waren, waren sie selber als Fachleute gar nicht verschieden; vielleicht aber waren ihre Fächer verschieden, und dann müßte es heißen: „Es hat sich eine Gruppe von Vertretern verschiedener Fächer zusammengefunden."

Sie möchten wissen, wer „eigentlich" die Vergangenheitsform an Stelle der Möglichkeitsform erfunden und zum Beispiel als erster gesagt habe: „Es machte sich besser, wenn ..." statt „Es würde sich besser machen, wenn ..." Da müßte man ebenso „eigentlich" umgekehrt fragen; denn die Vergangenheitsform ist viel älter als die Möglichkeitsform mit der Umschreibung mit „würde". So würden Sie auch heute noch nicht beanstanden: „Ich käme, wenn ich könnte" oder „Ich dächte, du könntest kommen" oder „Er brächte uns sicher Geld, wenn er selbst welches hätte." Bei schwachen Tatwörtern ist dieser Gebrauch allerdings mißverständlich, weil bei ihnen Wirklichkeits- und Möglichkeitsform gleich lauten („machte"). Da aber bald darauf ein „wenn" folgt, ist die Gefahr eines Mißverständnisses nicht groß.

Daß „bestimmt" ein Modewort geworden ist, ist uns noch nicht aufgefallen. In dem Satze, den auch Sie nicht anfechten: „Er wird bestimmt kommen", bedeutet es „sicher, gewiß"; aber warum soll man nicht sagen dürfen: „Wir sprechen bestimmt im Namen aller Anwesenden, wenn ...?" Was Sie als Ersatz empfehlen: „Der spontane Beifall läßt darauf schließen, daß die Anwesenden begeistert waren", paßt in einen andern Zusammenhang; das kann man erst sagen nach dem Beifall, das andere vorher.

Sie würden den Namen des zierlichen Tierleins nicht wie Gubler (und Duden) trennen in „Ei-dechse", sondern in „Eidechse", weil man „allgemein von Echsenarten spricht", und „Eid" ist doch auch ein Wort; zusammengesetzte Wörter aber werden ja nach ihren Bestandteilen getrennt. In diesem Falle spricht die Geschichte des Wortes dagegen. Gewiß unterscheidet die Naturwissenschaft neben den Eidechsen noch „Gürtel-, Ringel-, Wühl- und andere Echsen", aber das Wort „Echse" hat der Naturforscher Oken 1836 erfunden für die Gattung, zu der als bekannteste Art die Eidechse gehört. Und mit einem Eid hat das harmlose Tierlein auch nichts zu tun; die Trennung „Eid-echse" hat also keinen Sinn.

Gewiß darf man sich für bestimmte Örtlichkeiten auch örtliche Schreibweisen vorbehalten, und wenn man in Biel und anderswo die Schifflände mit „Ländte" bezeichnet, so ist dagegen nichts einzuwenden.

Mit Ihnen sind wir der Meinung, der „Sprachspiegel" sollte „bei sämtlichen Redaktionen und Schriftstellern, nicht zuletzt bei der Schweizerischen Depeschenagentur aufliegen". Helfen Sie mit!

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 50. Aufgabe

Die Zeitung berichtet also über den „schweizerischen Getränkekonsum" u. a.: „Beim Traubensaft ist die Produktion von durchschnittlich 0,1 Liter auf 0,3 Liter gestiegen und fällt somit in der Gesamtstatistik nicht ins Gewicht. Ebensowenig sind die Gemüse- und Citrussäfte zur Zeit, gesamthaft betrachtet, noch ohne Bedeutung." Der Fehler steckt im zweiten Satz (der erste steht nur des Zusammenhangs wegen da) und besteht in der Verdoppelung der Verneinung. „Wenig" ist die Verneinung von „viel", und